



Oberstes Ziel am Tatort: Qualität vor Quantität – das kostet Zeit, rentiert sich aber.

Kein Tatort ohne Spur

Ein Überfall auf einen Juwelier, eine Erpressung im Suchtgiftmilieu und ein Wohnungseinbruch beschäftigen die Spurexperten des Kriminalkommissariats Zentrum-Ost vom 4. auf den 5. Oktober 2007.

Donnerstag, 4. Oktober 2007, 19.20 Uhr: Der Kriminalbeamte Christian Wernhart vom Kriminalkommissariat (KK) Zentrum-Ost reibt mit einem Wattetupfer mögliches DNA-Material von einer Schmuckschatulle. Sein Kollege Andreas Höller fotografiert in allen Winkeln das wenige Quadratmeter große Juweliergeschäft in der Praterstraße neben einem Abgang zur U-1-Station Nestroyplatz. Gegen 17.40 Uhr hat ein Unbekannter das Geschäft betreten; er hatte beide Hände in den Hosentaschen. Der Juwelier saß im hinteren Bereich des Ladens und arbeitete gerade an einer Reparatur. Als er sich von seinem Drehsessel erhob, herrschte ihn der Unbekannte an: „Pistole, Pistole!“

„Ich habe daraufhin sofort die Flucht auf die Toilette ergriffen und mich dort eingesperrt“, schildert der 56-jährige Geschäftsmann dem ermit-

telnden Kriminalbeamten Ernst Kiss vom KK Zentrum-Ost. In der Videoaufzeichnung der Überwachungskamera verfolgt der Kriminalist, wie sich der Räuber selbst an den Vitrinen bedient. Etwa fünfzehn Minuten lang habe er abgewartet, erzählt der Juwelier, ehe er sich wieder herausgetraut habe. Der Täter ist längst über alle Berge. Er hat nur zwei Schatullen aus den Vitrinen genommen und 19 Kettchen im Wert von jeweils 1.500 Euro geraubt.

Niemand hat etwas bemerkt. In einem italienischen Lokal nebenan läuft jetzt, gegen halb acht, eine Feier. Zur Tatzeit war im Lokal wenig los. Vom Raub hat niemand etwas bemerkt. Die Geschäftsleute hatten heute Nachmittag weniger Angst vor Räubern als vor Fußballfans. Rapid tritt ab 20.30 Uhr im Hannapi-Stadion im 14. Bezirk gegen Anderlecht an. Den Fans des belgi-

schen Klubs geht der Ruf voraus, wenig trinkfest zu sein, dafür umso schlagkräftiger.

Immer wieder suchen Hooligans vor großen Spielen die Geschäfte rund um den Prater auf und verbreiten zumindest etwas Furcht und Unruhe. Heute haben sie den zweiten Bezirk verschont. Im Juweliergeschäft sichert Kriminalist Wernhart vier DNA-Spuren. Sein Kollege von der Raubgruppe nimmt die Videoaufnahmen von dem Überfall mit in die Dienststelle. „Auf den Aufnahmen sieht man den Täter recht gut“, sagt der ermittelnde Kriminalist Ernst Kiss. „Vielleicht kommen Hinweise aus der Bevölkerung.“ Gegen 20 Uhr ziehen die Kriminalisten ab. Der Juwelier schließt das Gitter hinter ihnen.

In wenigen Wochen, sagt er, wird es für immer schließen und deutet auf ein Schild, das auf den Abverkauf hin-

weist. Sehr ergiebig ist dieser Tatort für die Tatortbeamten nicht. Normalerweise ist ihre Spurenausbeute größer. Mit der Fahrt zurück in das KK ist ihre Arbeit noch lange nicht zu Ende. Üblicherweise benötigen sie in der Dienststelle dieselbe Zeit noch einmal, die sie am Tatort zugebracht haben. Jede einzelne Spur muss sorgfältig versorgt, verpackt und protokolliert werden; besonders wichtig ist das für DNA-Spuren. Ab dem Zeitpunkt der Abnahme bis zur Auswertung im DNA-Labor muss jede Minute im „Leben der Spur“ nachvollziehbar sein. Die Fotos vom Tatort werden bearbeitet, am Computer beschriftet und zu einer Lichtbildmappe ausgedruckt. Besonders aufwändig ist die neue Protokollierung im Computersystem PAD.

Mehr als 30 Prozent der DNA-Spuren, die in Wien in den Kernbereichen der Kriminalpolizei (Raub, Suchtmitteldelikte etc.) sichergestellt werden, nehmen Tatortspezialisten des KKs Zentrum-Ost in Gewahrsam, obwohl sie mit insgesamt 17 Beamten unterbesetzt sind.

Der Erfolg gibt den Tatortkriminalisten Recht: In den ersten neun Monaten verzeichneten sie insgesamt 122 Spuren-Treffer, hauptsächlich mit DNA-Spuren und Fingerabdruckspuren; davon überführten 84 Treffer namentlich identifizierte Spurenverursacher; der Rest waren Spur-Spur-Übereinstimmungen, also Spuren Unbekannter auf verschiedenen Tatorten.

„Ein ausführlicher Tatortbericht ist Standard“, erklärt Günther Matjazic, Leiter des Tatortreferats im KK Zentrum-Ost. „Das beginnt bei der Beschreibung des Umfelds und endet bei der exakten Beschriftung jeder Spurenverpackung.“ Nach der Philosophie der Tatortspezialisten des KKs Zentrum-Ost sind an jedem Tatort Spuren zu sichern. Mikrofasern und minimales DNA-Material werden den Beamten nicht am Präsentierteller geliefert. „Man muss sie suchen“, betont der leitende Beamte.

Am meisten profitiert das Diebstahls- bzw. Einbruchsreferat des KKs Zentrum-Ost von den Erfolgen der Tatortbeamten. 104 der Spuren-Treffer stammten aus Spuren nach Einbrüchen, und zwar am häufigsten bei Geschäftseinbrüchen (in 52 Fällen). Neun Spurentreffer stammten aus Raubüberfällen und unterstützten die Aufklärungs-



Am Tatort zurückgelassen: Selbst angefertigtes Spezialwerkzeug.



Jede DNA-Spur wird eigens verpackt und mit Aufklebern versiegelt.

arbeit der Beamten aus dem Gewaltreferat.

„Unser oberstes Ziel ist eine möglichst hohe Qualität bei der Tatortarbeit“, betont Günther Matjazic. „Das kostet Zeit, vor allem am Tatort.“ Die Tatortspezialisten des KKs rücken grundsätzlich zu zweit aus; bei größeren oder komplizierten Tatorten sind sie zu dritt.

Dreier-Tatortteams. Mit der Ausfahrt eines Dreier-Tatortteams hat der heutige Tag um 6.30 Uhr begonnen. Ein Bewohner hat in einem Haus Ecke Lassallestraße/Radlingerstraße einen Kellerdurchbruch bemerkt. Wann die Täter mit den Arbeiten begonnen haben, ist unklar. Als Tatzeit kommt eine ganze Woche in Frage.

Die Einbrecher haben begonnen, ein Kellergewölbe abzutragen. Hätten sie ihr Vorhaben vollendet, wären sie unter dem Podest einer Fahrschule herausgekommen. Ein weiterer Mauerdurchbruch zum Nebenhaus gibt den Kriminalisten Rätsel auf. Es ist nicht klar, ob er als Einstiegsweg gedient hat – obwohl es einfachere Wege in das Haus gegeben hätte – oder ob er als Fluchtweg gedacht war.

Unklar ist auch, ob die Einbrecher den Durchbruch nicht geschafft haben, weil sie gestört worden sind oder ob sie

von sich aus die Arbeit unterbrochen haben und später weiterarbeiten wollten.

Den Tatort als Schutthalde zu bezeichnen ist nach den Schilderungen der Tatortkriminalisten gelinde ausgedrückt – kein Licht, Feuchtigkeit, Enge, Staub, Ziegelschutt. Entsprechend anstrengend und schwierig war die Tatortarbeit.

„Für eine Stirnlampe hätte ich vieles gegeben“, sagt der Tatortbeamte Willibald Gschwendt. Er und zwei weitere Kriminalbeamte brachten den Vormittag in dem Keller zu. Sie sicherten fünf DNA-Proben, einen Spurenlagerer, Materialspuren und eine Tageszeitung vom 26. September.

Etwas früher als Gschwendt rückte der Tatortkriminalist Ronald Grünbeck ein. Er und ein Kollege kamen von der Tatortarbeit nach einem Einbruch in ein Kaffeehaus. Die Polizisten waren weitere drei Stunden mit der Nachbearbeitung der eingesammelten Spuren beschäftigt – und mit der Protokollierungsarbeit.

Mauerdurchbruch. Bereits Anfang der Woche hatten es die Tatortkriminalisten mit einem versuchten Mauerdurchbruch zu tun. Am 1. Oktober, kurz vor halb vier Uhr Früh, hatte ein Revierfahrer eine Sicherheitsfirma bei der Kontrolle im Büro eines Busunternehmens einen dumpfen Knall gehört, dann sah er, wie eine Gestalt auf die Straße hüpfte und davonlief. Der Sicherheitsbedienstete verfolgte den Flüchtenden, musste aber aufgeben. Eine Streifung durch die Polizei blieb erfolglos.

Christian Wernhart hatte Nachtdienst und fand sich um vier Uhr am Tatort ein. Die Einbrecher hatten den Kriminalisten ein Spurenbewerk hinterlassen. Ziel war der Tresor einer Zielpunkt-Filiale im Nebenhaus. Die Täter hatten ein Fenster in 1,70 Metern Höhe aufgehebelt und waren in einen Lagerraum eingedrungen. Sie brachen eine Verbindungstür auf und gelangten weiter in den nächsten Raum. Der nächste Raum, ein Garderoberraum, war unversperrt. Dort schoben sie einen Spind zur Seite und begannen mit dem Mauerdurchbruch.

Die Einbrecher dürften von einem Komplizen gewarnt worden sein, der draußen vermutlich Schmiere gestanden ist. Am Tatort fanden die Kriminalisten eine Handy-Freisprecheinrich-



**Günther Matjazic:
Legt wert auf
hohen Standard.**

tung. Die Täter haben einiges an Werkzeug zurückgelassen, unter anderem einen selbst angefertigten Spalthammer. Die meisten Einbrecher schreiten mit professionellem Werkzeug zur Tat. Sie kaufen es in Baumärkten – von der Staubmaske über Einweghandschuhe bis hin zu elektronischen Aufbruchgeräten. Auch Spezialmittel zur Spurenvernichtung haben schon viele mit im Gepäck, wenn sie sich an einem Tatort zu schaffen machen.

Ungefähr die Hälfte der dicken Altbauwand hatten die Einbrecher bereits durchdrungen. Sie müssen sich genau vorbereitet haben, denn sie wären exakt hinter dem Tresor der *Zielpunkt*-Filiale angekommen.

Drei Stunden brachten Wernhart und sein Kollege am Tatort zu. Sie stellten 26 DNA-Spuren sicher, zwei davon stammen auf jeden Fall von Tätern. Hinzu kamen Werkzeugspuren und Schuhspuren. Die Einbrecher haben eine Wollhaube und eine Jacke zurückgelassen. Die Tatortbeamten hielten jede kleinste Spur am aufgebrochenen Fenster und an der Tür fest.

Als Wernhart am 1. Oktober, um sieben Uhr Früh, in das Kriminalkommissariat zurückkam, hatte er bereits 24 Stunden Dienst hinter sich. Er musste weitere sieben Stunden in der Dienststelle verbringen. Um 14 Uhr hatte er alle Spuren bearbeitet, verpackt, protokolliert und den Tatortbericht verfasst – und konnte nach Hause gehen. An diesem Donnerstag hat Wernhart wieder 24 Stunden Dienst.

Die Tatortbeamten des KKs kommen besonders häufig für Nachtdienste an die Reihe, weil zwei Spurenspezialisten im Kriminalkommissariat rund um die Uhr im Dienst sein müssen. Die heutige Nacht ist außergewöhnlich ruhig. Wernhart und Höller müssen nach dem Juwelierraub „nur mehr“ zweimal ausrücken: einmal zu einem Wohnungseinbruch, einmal zu einem Erpressungsfall im Suchtmittelmilieu. Durch die aufwändige Nachbearbeitungszeit kommen sie trotzdem nicht dazu, sich auszuruhen. *G. B.*

**Haller
FENSTER-SERVICE**

Hermann Haller



Kreuzweg 6
A-2102 Flandorf

Tel. +43 (0) 2262 / 710 48 11
Fax: +43 (0) 2262 / 710 48 4
Mobil: +43 (0) 676 / 954 1964



Dr. med. univ.
Andrea Fuchs

Facharzt für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

Wr. Neustädter Straße 40
2551 Enzesfeld-Lindabrunn

Tel.: 02256 / 82 190

Ordinationszeiten:

Mo u. Mi 9-12 u. 14-18 Uhr • Di 8-12 Uhr • Fr 8-12 u. 14-16 Uhr

EISLAUFEN HAT TRADITION:

BEIM WIENER
EISLAUF-VEREIN



SEIT 1867

Inmitten der Stadt finden Sie Entspannung, Erholung und körperliche Ertüchtigung. Auch kulinarisch wird für Sie bei uns gesorgt. Lernen Sie uns kennen und lieben.

Tel: 7136353-0 Fax: 7121447 Internet: www.wev.or.at



ORTHOPÄDISCHE TAGESKLINIK

Ärztlicher Leiter

Prim. Dr. Alexander Kraft

Facharzt für Orthopädie und
orthopädische Chirurgie, Sportarzt

Arthroskopische Gelenkschirurgie • Gelenkersatz • Fuß- und Handchirurgie
Schulterchirurgie • Minimalinvasive Bandscheibenchirurgie
Physikalische Therapie • Heilgymnastik

1090 Wien • Nußdorfer Straße 61 • Telefon 01/310 76 89